

erschint täglich  
früh 6 1/2 Uhr.  
Redaction und Expedition  
Johannisstraße 33.  
Spezialdruck der Redaction:  
Dienstag 10-12 Uhr.  
Mittwoch 4-6 Uhr.

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

**Nummer 15,250.**  
Abonnementpreis viertel 4 1/2, halbjährlich 8 1/2, jährlich 16 1/2, durch die Post bezogen 8 1/2. Jede einzelne Nummer 30 Pf.  
Belagerungsblätter 10 Pf.  
Schreiben für Extrablätter ohne Postbestellung 30 Pf. mit Postbestellung 45 Pf.  
Jahres 4 gep. Bogenpreis, 20 Pf.  
Schreibmaschinen Lant untern Preisverzeichniß — Tabellarisches Sach nach höherem Tarif.  
Kleinanzeigen unter 3. Redactionspreis die Spalte 40 Pf.  
Zusätze sind stets an d. Expedition zu senden. — Abkatz wird nicht gegeben. Zahlung pro numerando oder durch Postnachschuß.

**Nr. 302.**

**Montag den 29. October 1877.**

**71. Jahrgang.**

### Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Localitäten der sog. **großen Rathsküche** auf dem Rathhause bleibt dieselbe **Donnerstag den 1. November geschlossen**, wogegen die sämtlichen übrigen Expeditionen in der gewöhnlichen Weise expediren werden.  
Leipzig, den 26. October 1877.

**Der Rath der Stadt Leipzig.**  
Dr. Erdmann. Reberschmidt.

### Bekanntmachung.

Auf den **Prömenaden- und Rosenthalwegen**, insoweit daselbst das **Fahren mit Kinderwagen** gestattet ist, dürfen **niemals mehrere solcher Wagen neben einander gefahren werden.**  
Zwischenhandlungen werden an jeder beteiligten Person mit Geldstrafe bis zu 15  $\mathcal{L}$  oder entsprechender Haft geahndet werden.  
Leipzig, am 12. Mai 1877.

**Der Rath der Stadt Leipzig.**  
Dr. Georgi. Dr. Reichel.

### Bermietungen in der Fleischhalle am Hospitalplatz.

Die Abtheilungen Nr. 11 und 15 der Fleischhalle am Hospitalplatz sollen vom 29. December d. J. an gegen dreimonatliche Kündigung an die Miethwillenden anderweit vermiethet werden und fordern wir Miethwillige hierdurch auf, sich in dem auf **Samstag, den 3. November d. J., Vormittags 11 Uhr**, anderwärts Versteigerungstermine an **Rathsküche** einzufinden und ihre Gebote zu thun.  
Die Versteigerungs- und Vermietungsbedingungen liegen ebendort schon vor dem Termine zur Einsichtnahme aus.  
Leipzig, den 20. October 1877.

**Der Rath der Stadt Leipzig.**  
Dr. Georgi. Geratti.

### Telegraphische Depeschen.

Leipzig, 28. October.

Die Fortsetzung der Ministerkrise. Debatte in der Sonnabend-Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses eröffnete der Abg. Windthorst. Entsprechend dem Antrage der Centrumpartei, der eine Gesetzesvorlage über eine feste Organisation des Staatsministeriums und die Verantwortlichkeit der Minister verlangte, war sein Angriff in erster Linie gegen den Fürsten Bismarck gerichtet. Er stellte denselben als souveränen Leiter der Regierung, die übrigen Minister als seine bloßen Commissäre dar. Seine Ausführungen über die „Anarchie“ im Staatsministerium wurden nachher vom Minister Combarin, seine giftigsten Angriffe, auf die Person des Fürsten Bismarck vom Abg. Vetter in würdiger Weise zurückgewiesen. Vom sachlichen Inhalt war in der dreistündigen Rhetorik des ultramontanen Führers wie gewöhnlich wenig zu verspüren. — Den Standpunkt der nationalliberalen Partei legte der Abg. Paßler dar. Dieser Standpunkt ist derselbe geblieben, wie von jeher. In dem Grafen Eulenburg eine besondere Garantie für die befriedigende Durchführung derselben zu erblicken, hatte die nationalliberale Partei, trotz der Verdienste jenes Herrn, durchaus keine Veranlassung. Sie kann sich also auch nicht darüber grämen, wenn er jetzt vorwiegend auf immer aus dem Ministerium scheidet. Die Frage kann für sie vielmehr nur sein, wie der stellvertretende Minister und das Staatsministerium überhaupt sich zu Verwaltungsreform stellt. In dieser Beziehung bezeichnet der Redner scharf die Differenz zwischen den Ansichten des Ministers Friedenthal und dem Plane, wie ihn die nationalliberale Partei bisher festgehalten. Ein Grund zu einem Ministerratsvotum könne indes darin nicht liegen, wohl aber werde es von einer Berücksichtigung über diese Differenz abhängen, ob die Partei der Regierung auch fernherhin ihre Unterstützung leisten könne. Den Centrumsantrag wies der Redner als nicht zur Sache gehörend an. Er schloß mit einer Charakterisirung der allgemeinen inneren Lage, die allerdings im Lande das Gefühl der Unsicherheit erzeuge und dringend der vollen Klarstellung von Seiten der Regierung bedürfe. Der Abg. Richter-Hagen richtete seine Angriffe weit weniger gegen die Regierung als gegen die nationalliberale Partei. Eine Erwiderung darauf wurde von Seiten der letzteren nicht für nöthig gehalten. Der Abg. Löwe führte aus, warum ein parlamentarischer Parteiministerium zur Zeit noch nicht möglich sei. Bei der Abstimmung werde das Ministerratsvotum der Fortschrittspartei mit allen Stimmen gegen die der Antragsteller, der Antrag der Centrumpartei mit 217 gegen 132 Stimmen abgelehnt.

Die Fortsetzung der Ministerkrise. Debatte in der Sonnabend-Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses eröffnete der Abg. Windthorst. Entsprechend dem Antrage der Centrumpartei, der eine Gesetzesvorlage über eine feste Organisation des Staatsministeriums und die Verantwortlichkeit der Minister verlangte, war sein Angriff in erster Linie gegen den Fürsten Bismarck gerichtet. Er stellte denselben als souveränen Leiter der Regierung, die übrigen Minister als seine bloßen Commissäre dar. Seine Ausführungen über die „Anarchie“ im Staatsministerium wurden nachher vom Minister Combarin, seine giftigsten Angriffe, auf die Person des Fürsten Bismarck vom Abg. Vetter in würdiger Weise zurückgewiesen. Vom sachlichen Inhalt war in der dreistündigen Rhetorik des ultramontanen Führers wie gewöhnlich wenig zu verspüren. — Den Standpunkt der nationalliberalen Partei legte der Abg. Paßler dar. Dieser Standpunkt ist derselbe geblieben, wie von jeher. In dem Grafen Eulenburg eine besondere Garantie für die befriedigende Durchführung derselben zu erblicken, hatte die nationalliberale Partei, trotz der Verdienste jenes Herrn, durchaus keine Veranlassung. Sie kann sich also auch nicht darüber grämen, wenn er jetzt vorwiegend auf immer aus dem Ministerium scheidet. Die Frage kann für sie vielmehr nur sein, wie der stellvertretende Minister und das Staatsministerium überhaupt sich zu Verwaltungsreform stellt. In dieser Beziehung bezeichnet der Redner scharf die Differenz zwischen den Ansichten des Ministers Friedenthal und dem Plane, wie ihn die nationalliberale Partei bisher festgehalten. Ein Grund zu einem Ministerratsvotum könne indes darin nicht liegen, wohl aber werde es von einer Berücksichtigung über diese Differenz abhängen, ob die Partei der Regierung auch fernherhin ihre Unterstützung leisten könne. Den Centrumsantrag wies der Redner als nicht zur Sache gehörend an. Er schloß mit einer Charakterisirung der allgemeinen inneren Lage, die allerdings im Lande das Gefühl der Unsicherheit erzeuge und dringend der vollen Klarstellung von Seiten der Regierung bedürfe. Der Abg. Richter-Hagen richtete seine Angriffe weit weniger gegen die Regierung als gegen die nationalliberale Partei. Eine Erwiderung darauf wurde von Seiten der letzteren nicht für nöthig gehalten. Der Abg. Löwe führte aus, warum ein parlamentarischer Parteiministerium zur Zeit noch nicht möglich sei. Bei der Abstimmung werde das Ministerratsvotum der Fortschrittspartei mit allen Stimmen gegen die der Antragsteller, der Antrag der Centrumpartei mit 217 gegen 132 Stimmen abgelehnt.

sch sehr bald, daß die Wahl dieses Mannes ein schlimmer Fehler gewesen war. Als Koniger seine Diäten verdrängt hatte, forderte er mehr Geld vom Vorstande mit der Drohung, wenn er Nichts bekäme, dem Verein einen schweren Stoß beizubringen. Der Vorstand antwortete darauf umgehend mit der Kündigung. Herr Koniger, der damals auch Correspondent der „Germania“ war, kam wegen eines ähnlichen Exzeßes gegen einen angeblich ultramontanen Bürgermeister vor Gericht und wurde zu Gefängnis und Ehrverlust verurtheilt. Das Gericht führte in seinem Urtheile aus, daß Koniger für den Deutschen Verein den Rhein bereite und das Ausschreiben und Denunciren der Beamten besorgt habe. Daraus entstand ein allgemeines Dalloß in der ultramontanen Presse. Das Gericht sprach den obigen Satz aus lediglich auf Grund der in R's Papiere gefundenen Notizen über einzelne Beamte, ohne irgend zu fragen, ob er diese Notizen gemäß seiner Instruction vom Vereinsvorstande oder deßhalb eigener Exzeßes gegen die gesammelte Masse und ohne die in Bonn anwesenden Vorstandsmitglieder zugegenlich zu vernehmen, oder ihnen irgend welche Gelegenheit zur Verteidigung zu geben. Die Behauptung des Spionens und Denuncirens entbehrt also jeden tatsächlichen Anhaltes. Abg. v. Sybel erklärte ferner, daß der Deutsche Verein, so weit er ihn kenne, immer nur durch öffentliche Mittel gewirkt habe, daß der Vorstand nie seinen Correspondenten beauftragt hat, sich als Spion in das feindliche Lager zu schleichen, und daß niemals von ihm ein Beamter wegen seiner Amtshandlungen bei der vorgelegten Behörde denunciirt worden ist. Redner stellte es dem Ermessen jedes Unbefangenen anheim, ob die Aussagen eines Mannes, wie Koniger, ohne Vernehmung der von ihm Beschäftigten ausreiche, um eine große Anzahl unbefangener Männer öffentlich zu injuriren zu können. Ein Schriftstück von der Hand des Vorstandes habe sich bei Koniger nicht vorgefunden, mit Ausnahme eines Circulars an die Geschäftsleiter, durch welches Koniger diesen empfohlen wurde. Abg. Dr. v. Sybel schloß diesen Theil seines Berichtes mit der Bemerkung: „Ebenfalls erzieht die Fraction, daß die ultramontanen Erzählungen über ein „rheinisches Nebenregiment“ ebenso wie die Verleumdungen gegen den Deutschen Verein eitel Wind gewesen sind.“

der Lieber: „Es war ein alter König“ von Rabinsin und „Wienlieb“ von Brahms zu bemerken ist, Beifall gezoßt worden war, folgten nur Compositionen von Ferdinand Hiller und zwar kamen unter der Leitung des hochverdienten, geistvollen Lehrers Herrn Wenzel zwei Werke zu Gehör: a. Serenade Amoll, recht wacker gespielt von Hrl. Scholz, Herrn Krügel und Herrn Eisenberg, b. Großes Duett für zwei Pianoforte op. 135, mit Beifall und Feuer vorgelesen von Hrl. von Schönbach und Hrl. Brügge. Nach diesen sehr beifällig aufgenommenen Leistungen begleitete der Meister selbst am Pianoforte zwei Lieder eigener Composition, welche von Fräulein Lehner in sinniger und edler Weise gesungen wurden, und endlich erfreute der gelehrte Gast, welchem die in der Abendunterhaltung thätig gewesenen Damen durch Ueberreichung eines vorbezeichneten Verehrungs zöllen, durch eine sehr gelungene freie Phantasie und durch eine „moderne Suite“ aus seiner Feder die zahlreiche Versammlung. Raschende Ovationen folgten den künstlerischen Gaben, deren Werth sicherlich nicht unterschätzt werden ist.

Leipzig, 29. October. Das heute im Gewandhausaal stattfindende „Große Concert“, welches durch die Mitwirkung der Frau Dufmann und anderer Künstlerpersönlichkeiten sehr interessant zu werden verspricht, ist eine Unternehmung des Concert-Directors Julius Hofmann. Dieses Concert bildet den Anfang einer mehrwöchentlichen großen Kunstreise, welche durch Sachsen, Ober- und Niederhessen, Thüringen, Pommern, Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Hamburg, Altona u. vom 29. October bis 15. December unternommen wird. Es sind gegen hundert Concerte projektirt. Sonderbarerweise hat der Impresario, wie wir hören, in seiner Stadt die Concerte nach seinem Namen genannt, vielmehr ist derselbe vollständig vom Programm verschwunden. Es ist übrigens das erste Mal, daß ein Concertunternehmer ein größeres Werk wie z. B. „Spanisches Liederspiel“ von Schumann als einen besonderen Concertzettel aufführen läßt. Fast unglücklich aber dürfte es erscheinen, daß das „Spanische Liederspiel“ die schönste Perle der Schumann'schen Lyrik, für die meisten die Tournee berührenden größeren Städte noch eine Novität sein soll. — Es möge noch hervorgehoben werden, was die Wiener Kritik über die von Herrn Julius Hofmann engagirten Künstlerpersönlichkeiten sagt. Das „Wiener Fremdenblatt“ vom 18. April d. J. schreibt: „In Herrn Wallnfer begrüßten wir einen alten Freund aus dem Concertsaale. Er trat diesmal in dreifacher Eigenschaft auf: als Sänger, als Componist und als Begleiter auf dem Clavier. Andere junge Leute schlichen sich mit einem oder zwei Kindern ihrer Muse schlichtern ins Programm. Herr Wallnfer rückt gleich mit einem ganzen Armee-corps von Liedern auf den Plan. Es ist das die moderne musikalische Strategie.“ Die „Alte Presse“ bemerkt: „daß sich Herr Wallnfer als ein Wagner- und Liedersänger par excellence bewährt habe.“ Das „Wiener Tageblatt“ meldet über das letzte Auftreten der F. Kammerfängerin Frau Dufmann im Concertsaal: „Auf Richard Wagner folgte mit einem nicht gerade lobenswerthen musikalischen Sprünge Hrl. Frau Louise Dufmann sang mit Begleitung und tiefer Empfindung die schöne Arie der Jphigenie auf Tauris: „O laßt mich Liebesgötter weinen!“ Frau Dufmann ist eine der wenigen Künstlerinnen, welche durch solche Verlen der musikalischen Literatur bei dem großen Publicum den Sinn für das Edle und Erhabene wecken und erhalten. Sie verzieht darauf, durch musikalischen Tanz zu glänzen. Nur echte Kunstbegeisterung kann Frau Dufmann veranlassen haben, diese edle und nur durch den erhabenen Ausdruck des Schmerzes imponirende Arie zu wählen. Der laute Beifall, welcher ihr zu Theil wurde, bewies, wie tief man von diesen wenigen Tönen ergriffen war.“

K. Wh. Musikunterricht auf englischen Hochschulen. Auch die Dubliner Universität hat ihren Lehrstuhl für Musik. Zur Zeit ist derselbe mit Sir Robert Steward besetzt. Das Wintersemester hat auch dort bereits begonnen. Am 20. October wurde eine solenne Promotion zum Doctor der Musik vorgenommen. Der Doctorand ward vom Professor eingeführt und legte nun im Speiseaal der Trinity College (nach vorausgegangenem musikalischen Prüfungen) die letzte Prüfung ab. Es wurde nämlich eine geistliche Cantate von ihm aufgeführt, sodann ein Concert für Pianoforte mit Orchesterbegleitung.

### Musik.

**Dr. Ferdinand Hiller,** dessen Verdienste um die Kunst und um das Leipziger Musikleben insbesondere mehrfach würdiger erwähnt haben, ist auch vom königlichen Conservatorium der Musik wieder in sehr herrlicher Weise beehrt und am Freitag, den 26. Octbr., in der wöchentlichen Abendunterhaltung des Instituts in hohem Maße geehrt worden. Nachdem die Herren Hüfla, Meyer, Lorenzen, Schraimer, Winderstein, Stöwing, Klein, Eisenberg zwei Sätze aus dem Doppelquartett Nr. 1 Dmol für Streichinstrumente von E. Spohr unter der Leitung ihres vorzüglichen Lehrers, des Herrn Friedr. Hermann, zur vollen Geltung gebracht hatten, sodann von Seiten der Versammlung auch dem Vortrage des Herrn Hügel, welcher Rondoletten von R. Schumann spielte, und dem Gesange des Hrl. Daboff, deren Wiedergabe

so. m. Cp. 1. Juli 77  
so. m. Cp. 1. April 77  
so. m. Cp. 1. Juli 74  
so. m. Cp. 1. Jan. 75  
so. m. Cp. 1. Jan. 75  
so. m. Cp. 1. Jan. 75